

Editorial

Leben bedeutet Veränderung. In der Psychotherapie begleiten wir Menschen in ihrer Entwicklung, und oft auch im Abschiednehmen. Diese zwei Themen prägen das vorliegende Heft.

Auch in der »Imagination« gibt es Veränderungen. Nach vier Jahren wertvoller Mitarbeit hat sich Anna-Sieber-Ratti aus unserem Redaktionsteam verabschiedet. Wir danken ihr herzlich für ihre Beiträge, die nicht nur aus ihrer reichen Erfahrung mit der KIP gespeist, sondern auch theoretisch fundiert und oft auch voller wohlthuendem Humor waren. Wir werden sie vermissen.

Zugleich freuen wir uns über den mit diesem Abschied verbundenen Neubeginn. Seit Anfang des Jahres wird unser Team durch die in Zürich tätige Kollegin und KIP-Dozentin Dr. Erika Toman, bereichert.

Neu in unserer Zeitschrift ist auch, dass sich ab diesem Heft die Zitierregeln an den Empfehlungen der American Psychological Association (APA) von 2020 (7th ed.) orientieren. Dies soll zukünftigen Autor*innen mehr Klarheit bringen und ihnen die Arbeit vereinfachen und erleichtern.

Den von Leser*innen oftmals geäußerten Wunsch nach Falldarstellungen erfüllt Hans-Dietrich Gersdorf. Er lässt uns am Behandlungsverlauf einer Jugendlichen mit ausgeprägten strukturellen Beeinträchtigungen teilhaben. Er stellt seine spezielle therapeutische Vorgehensweise mit einem entwicklungsfördernden Fokus dar.

Hans Hopfs Metapher vom Vater »als entwicklungsfördernden Störenfried« in der Mutter-Kind-Beziehung weist auf die Bedeutung der Anwesenheit des Vaters für eine gelingende Triangulierung hin. Auf dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen gibt der Artikel auch Einblicke in die komplexe Problematik von Väterlichkeit und Männlichkeit in der heutigen Zeit.

Stephan Engelhardt zeigt in seinem Beitrag, wie er mit dem Enactment einer Klientin umgeht, die ein YouTube-Video in die Therapie einbringt. Er kann es fruchtbringend nutzen, um die der Inszenierung in der Therapie zugrundeliegende – konfliktauslösende – Szene zu finden und damit weiterzuarbeiten. Ausgehend von Konzepten Alfred Lorenzers führt er dafür den Begriff »szenische Imagination« ein. Engelhardts Gebrauch der Begriffe des Imaginären, Symbolischen und Realen von Lacan zur Begründung seines Verständnisses soll zur Diskussion anregen, sich mit den Bedeutungen dieser Begriffe vertiefend auseinanderzusetzen.

Einen großen Verlust für die deutsch-österreichische KIP-Community bedeutet der Tod von Peter Teichmann am 20. Februar. Seine fachlichen Beiträge soll der Nachdruck eines Buchkapitels aus dem Jahre 2001 würdigen, das er gemeinsam mit Harald Ullmann verfasst hat. In diesem als kostbares historisches Dokument zu lesenden Artikel, der sich aus ihrem langjährigen lebendigen Dialog entwickelte, integrieren die beiden Autoren Elemente von KIP und Hypnosepsychotherapie. Sie zeigen sich damit als Therapeuten, die über den Tellerrand einer Methode hinausblicken. Oder wie es Harald Ullmann in seiner Einführung nennt: als zwei Reisende mit ihren Landkarten.

Der Würdigung der Person Peter Teichmanns dienen zwei Nachrufe. Dass es Renate Sannwald aus Berlin und Wolfgang Ladenbauer aus Wien/Niederösterreich ein großes Anliegen war, ihre zum Teil sehr persönlichen Erinnerungen an ihn mit den Lesern und Leserinnen zu teilen, soll seine Bedeutung unterstreichen, die er sowohl für die DGKIP als auch für die ÖGATAP gehabt hat.

Somit widmet sich dieses Heft überwiegend den »good enough« väterlichen und männlichen Polen unserer Arbeit.

Eine bereichernde, Diskussionen anregende und erfreuliche szenische Erinnerungen auslösende Lektüre wünschen

Eveline Schöpfer-Mader und Michael E. Harrer